

# Totes Gebirge 2013

Robert Winkler

Seite 25 bis 37, 18 Abbildungen



Der Panoramablick vom Loserparkplatz, Foto: Ilja Anders

„Blau – meine Lieblingsfarbe!“ Aurelinus ist begeistert. Völlig außer sich vor Freude gleitet er durch den großen lichtdurchfluteten Raum, einer zugleich monströsen als auch genial einfach angelegten Leichtbaukonstruktion aus Fiberglas und Plane. Noch vor kurzem gab es hier nur karges, steiniges Ödland, über das mühsam Latschenkiefernäste krochen und plötzlich wie aus dem Nichts erschien diese blaue Kathedrale wie ein gestrandetes Ufo zwischen den Felsen. Wie im Rausch dreht sich Aurelinus um die eigene Achse und sabbert dabei enthusiastisch auf den straff gespannten, zarten, blauen Stoff.

Der kleine „Linus“, wie ihn seine Freunde nennen, ruft nach seinen Kameraden. Mit vollem Namen heißt er Aurelinus Blaukorn von der flinken Düngerbrut und ist wie seine Kumpels eine echte Gartenwegschncke. Diese Sorte klettert auch gerne mal auf die Berge, wenn's im Tal mal nicht mehr so flutscht.

Aber was hat Linus denn eigentlich da gerade entdeckt? Nun, ich will den Leser nicht unnötig auf die Folter spannen. Es ist eine Strandmuschel. Ein Strandmuschelzelt, um genau zu sein. Ein einfaches, gewöhnliches Halbzelt, das man in großer Zahl an menschenreichen Stränden antreffen kann. Aber hier ist weit und breit kein Mensch zu sehen und seit der Zeit, als es hier in der Gegend einen Strand gab, sind doch schon ein paar Millionen Jährchen vergangen.

Aber ... nur etwa 50 Höhenmeter oberhalb der Stelle, an der Linus sich gerade vor Glück kaum einschleimen kann, steht jemand außerhalb des Blickfeldes und starrt angestrengt ins Tal ...

Sonntag, der 4. August 2013. Was haben wir dieses Jahr wieder für ein Glück mit dem Wetter. Herrlich blauer Himmel, so weit das Auge reicht. Allerdings ... ist es wirklich nötig, dass jede noch so kleine Wolke verdampft, bevor sie auch nur eine Idee eines Schattens auf die glühende Erde geworfen hat?

Es ist wieder ein Sommer, in dem man gerne im Augstsee badet. Endlich ist der See mal nur frisch und nicht mehr eiskalt. Und er liegt nur so um die 40

Saskia, Lukas, Neela, Jannis und Florian am Augstsee, Foto: Susann Harnisch





Sven richtet sich gerade einen Schattenplatz ein,

Foto: Saskia Bartmann

Höhenmeter über der angeschmolzenen Parkplatzfläche. Das hört sich nach nicht viel an und ist es auch nicht. Wäre es auch nicht, wenn nicht die Sonne die Luft zu einem wabernden Brei zusammengepresst hätte, die nun wie ein gefangenes Tier verzweifelt zappelt und flimmert. Gerade kommen Susi (Iljas Freundin) und Saskia mit den Kindern frisch gebadet von dort zurück und sehen irgendwie überhaupt nicht erfrischt aus. Schwitzende Teerteilchen scheinen unter dem Druck ihrer matten Schritte zu fliehen, die nun langsam auf die Strandmuschel zusteuern, die wir der ungewohnten Hitze wegen hier am Rand des Loserparkplatzes aufgebaut hatten. Das heißt, genau genommen steuern ihre Schritte nicht auf unsere blaue Strandmuschel zu, sondern an die Stelle, an der ich gerade immer noch fassungslos stehe und verzweifelt den Horizont absuche.

Einen Augenblick zuvor habe ich beim Abmessen der neuen Seile eine Bewegung aus den Augenwinkeln wahrgenommen und mich gerade rechtzeitig umgewendet, um zu sehen, wie die Strandmuschel

vom ersten müden Versuch der Luft, einen Windhauch über den Parkplatz zu schicken, angehoben wurde. Nur durch die extrem leichte Konstruktion ist es zu erklären, dass dieses laue Lüftchen genügt, um das Halbzelt anzuheben und wie einen abstürzenden Gleitschirm über die Steilkante zu schicken. So sehr ich mich auch anstrengte, ich kann die Strandmuschel nirgends am Hang entdecken. Sie muss irgendwo im toten Winkel liegen.

Nur einen Tag früher um die gleiche Zeit: Ein eisiger Luftzug schlägt mir aus dem „Blöden Eck“ entgegen. Ich weiß, dass es 2°C über Null sind, die da um mein frostiges Gesicht fegen, aber meine inneren Kältesensoren machen ein deutliches „Minus“ vor diese Zahl.

Gemeinsam mit Uwe, Uli und Wieland wollen wir heute dem „Blöden Eck“ zu Leibe rücken. Wie viele Touren habe ich schon gemacht, bei denen ich mich schon durch dieses miese Stück Höhle verrenkt habe? Wie oft habe ich hier schon bei der Gepäckdurchgabe gestöhnt, wenn sich wieder eine versteckte Felszacke in meinen Rücken bohrte? Kurzum, diese Stelle hat eine Lektion bitter nötig und heute ist der Tag, an dem wir dem Knieverwurschteler und Rückenkrümmer mal zeigen, wo der Hammer hängt. Dringend Zeit, dass wir den zackigen Felsen mithilfe der Bohrmaschine mal den einen oder anderen Zahn ziehen.

Es sind noch keine zwei Stunden rum, als ich erste kleine Erfolge vermelden kann und vielleicht nur eine halbe Stunde später bettele ich im Eiswindkanal einen Vorsprung an, er möge mir meinen Spaltkeil doch bitte wieder rausrücken, bevor ich meine Fiffifinger nicht mehr bebeebebewegen kann.

Zu meiner Überraschung antwortet mir der Felsen. „Robert“ ruft er hohl und wie aus weiter Ferne. „Bin ich hier richtig?“ Während ich noch überlege, warum die Felsen im Blöden Eck die Stimme von Wieland imitieren, sickert langsam eine ganz bestimmte Erkenntnis in mein Bewusstsein.

Mir wird klar, dass die Stimme aus der Ferne klingt, weil sie aus der Ferne kommt. Und es ist tatsächlich Wieland, der da von irgendwo vor und über mir ruft und dessen Licht ich nun auch schwach erahnen kann. Ja, er ist verdammt nochmal ganz eindeutig „richtig“. Er ist ganz offensichtlich hinter der Engstelle, die ich gerade bearbeite, ohne aber die Engstelle passiert zu haben. Eine Umgehung!

Wie es scheint, wurde es Wieland während meiner peinlichen Bemühungen langweilig und da ist er ein wenig rumgeklettert und hat mal kurz auf Antrieb einen überlagernden Kluftgang gefunden, in dem





Uwe und Robert vor dem Eingang der Stellerweghöhle – noch ist es heiß! Foto: Uli Schütz

man an der engsten Stelle als äußerste Zumutung den Schleifsack abnehmen muss. Das habe ich mir zwar irgendwie anders vorgestellt heute, aber erfolgreicher konnte diese Tour eigentlich nicht verlaufen!

Zwei Tage später zur selben Zeit am selben Ort. Jeder Neulandmeter wird vermessen, lautet unsere Maxime und über der Kletterstelle von Wieland führen zwei Röhren parallel steil nach oben. Vor meinen blitzenden inneren Augen werden die Röhren immer länger und größer, verzweigen sich und eine neue Etage öffnet sich. Ein oberes Stockwerk, das es in diesem Höhlenbereich geben muss und zu dem wir hier und heute den Zustieg finden, der uns wieder einen ganz neuen Blickwinkel auf das Höhlensystem erlaubt. Vor meinen staunenden Augen öffnet sich ein geräumiger, scheinbar endlos geradeaus führender Gang, in dem ich nun bequem spazierend das Gebirge durchquere ...

Der Blick um die nächste Ecke reißt mich aus meinen Tagträumen: Wieland sitzt etwa 3 m weiter auf einem schmalen Absatz und zeichnet die Wände ein. Für den Boden braucht er mehr Platz auf dem Papier,

denn der befindet sich etwa 7 m unter mir und zwar in dem uns bereits bekannten Gang, durch den wir zum „Blöden Eck“ gelangt sind. Ein paar Meter über ihm setzt an der Decke eine Röhre an, die steil nach oben zieht. Zwischen der Decke befindet sich eine stattliche Anzahl an völlig grifflosen Quadratmetern Fläche, die allesamt die Eigenschaft besitzen, überhängend oder senkrecht zu sein. Wieland scheint die Aussicht zu genießen, aber er und auch selbst Uli müssen einsehen, dass es hier ohne Bohrmaschine heute nicht weitergeht. Hastig steige ich in die zweite Röhre: Es bietet sich mir ein nahezu identisches Bild, nur ohne schmalen Absatz. Wie grau und trostlos doch der Forscheralltag sein kann. Okay, die Entdeckung des oberen Stockwerks wird verschoben und wir messen uns durch die Umgehung und schauen uns das Gelände dahinter noch mal genau an. Hinter dem „Blöden Eck“ musste man sich (früher!) nochmal ganz blöd aus einer Spalte quetschen und direkt noch blöd zwei Meter abklettern, um auf einem blöden rutschigen kleinen Lehmhang zu landen, von dem aus man blöd über einen Mäander queren musste, um nicht reinzufallen. Alle Begeher



Die Umgehungsstrecke – irgendwie gar nicht blöd,  
Foto: Uli Schütz

und insbesondere auch die Erstbegeher (das war tatsächlich eine Erstbegehung von Arge-Forschern) haben das so gemacht und sind brav über den Mäander gequert.

Aber wo man runterfallen kann, passt ein Mensch rein und wo man reinpasst, geht es weiter. Unter diesem Blickwinkel betrachtet geht es in diesem Mäander geradezu wunderbar und eindeutig weiter, wenn

Linus – dieses Phantombild wurde im Nachhinein angefertigt.



auch noch nicht klar ist, ob es mehr sind als 4 Meter. 4 Meter, die aber weh tun können und deswegen steigt unser erster Mann am Seil ab, auch wenn er Wieland heißt. Hinter den 4 m kommen weitere 4 m und dann wird es größer und es wird schachtig ...

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort: „Dieses himmlische Blau, diese Orgie des Lichts, dieses Raumklima, ah, diese Freude des Seins ...“ – „Krieg dich wieder ein, Linus. Komm mal wieder an die Frischluft. Da sind übrigens grade ein paar heiße Schnecken unterwegs.“ – „Echt? Lade sie doch zu uns ein, wo sind sie denn?“ Aber bevor Linus Stielaugen kriegen kann, geht plötzlich ein Ruck durch die blaue Zauberkathedrale und die ganze Konstruktion hebt vom Boden ab und schwebt davon. Linus klammert sich verzweifelt fest und macht sich ganz klein, während Andi Scheurer die verschollene Strandmuschel wieder zum Parkplatz bringt.

Nur wenig später nicht weit vom „Blöden Eck“:

Das 30-m-Seil ist zu Ende. Nur eine Seillänge hat der Gang gebraucht, um sich von einem staubigen, sandigen Mäander über einen Schacht bis zu diesem Canyongang zu wandeln. Ein Canyon, wie wir ihn schon so oft gesehen haben in diesem Höhlensystem mit schönen auskorrodierten Wänden und Steilstufen, wie dieser hier, an der wir gerade stehen und ins Neuland schauen. In diesem Moment ist mir völlig klar, dass wir morgen gleich wieder kommen und zwar mit Bohrmaschine, aber es kommt mal wieder alles ganz anders ...

Einige Zeit später am Parkplatz: Wir erzählen begeistert von unserer Entdeckung, während mir Saskia triumphierend das gerettete Halbzelt zeigt. Super, dass das Teil wieder da ist – und fast unbeschädigt. Nur eine Schneckenspur führt der Länge nach über die Plane. Ah, da ist ja das Tier. Ab in die Pampa mit dir ...

Ich nehme noch ein paar Mal Anlauf mit der Erzählung und packe noch mehr Begeisterung rein, aber irgendwie macht das nicht so viel Eindruck wie erhofft. Thomas, Schnitzel und Uwe sind heute losgezogen, um der Donner-und-Blitzen-Höhle einen Besuch abzustatten. Diese Höhle wurde 1987 von Mitgliedern des CUCC entdeckt und dokumentiert. Etwa 120 m tief, von oben gesehen zwischen Elf-Uhr-Loch und Troja, also in bester Lage und mit Luftzug. Herz, was begehrst du mehr? In der englischen Beschreibung wird allerdings auch ein „squeeze“ erwähnt (20–22cm), es geht weiter mit „tight progress“





Uli und Uwe bei einem Schönwettertrip in den Gaisofen. Sie beweisen dabei auch, dass man keine Tour in die Eishöhle planen muss, um einen langen heißen Tag in den Latschen zu verbringen. Etwa drei Stunden später werden sie schon in Eingangsnähe sein. Immerhin hat Uli dafür ausnahmsweise Schuhe mitgenommen.

Foto: Wieland Scheuerle

und später dann wahlweise mit „loose boulders“ oder „very loose boulders“.

Tja, der richtige Motivationsknüller. Aber „die drei von der Engstelle“ sind heute schon durch alle Schlüsselstellen durchgesteppt und wollen nun auch das größere Gelände genießen. Noch zwei Touren führen in diese Höhle, bei der Uwe einen neuen „squeeze“ entdeckt, Schnitzel seiner Braut-Ente das Abseilen beibringt und Thomas einen neuen Gang in Eingangsnähe entdeckt, der mit einem Fragezeichen endet. Also eben nicht endet und darum auch noch einige Touren sehen wird. Auch Tewje ist mit von der Partie, der extra noch nachgekommen ist, um Mirjam nach ihrem Prüfungstress zu zeigen, wie schön und sonnig es auf dem Loserparkplatz sein kann.

Ein weiteres Projekt dieser Woche: die Vermessung im Windloch zum Abschluss bringen. Nachdem es vor zwei Jahren noch mal einen kräftigen Schub gab und die Höhle auf knapp 1,5 km Länge anwuchs, sind nun im Wesentlichen alle Fragezeichen abgearbeitet. Es ist schon die zweite Tour in dieser Woche, die Wieland, Uli und Helmut wieder ins Windloch führen. Dieses Mal bin ich auch wieder dabei und es geht zur Antependlersedimentbarriere (siehe Jahreshaft 2010).

Hinter diesem Wall aus Dreck geht es eine Rampe steil abwärts und dann einen Schacht hinunter, von dem aus man bis in die Schnellzughöhle kommt. Aber da, wo der Schacht ansetzt, geht ein schöner Gang gerade gegenüber vom Rampenende ins schwarze Unbekannte.





Schnitzel am Eingang der Donner-und-Blitzen-Höhle. Die Sonnenbrille ist in dieser Woche nicht wegzudenken,  
Foto: Thomas Holder

Dort mit den Füßen verspreizt, ein straffes Seil belastend, das über scharfe Kanten reibt und gerade noch in optimaler Reichweite von jenen hinterhältigen Steinen, die sich scheinbar träge von der Rampe lösen, um dann mit viel Elan der Schwerkraft zu folgen – genau dort klemme ich gerade und versuche die Fragen von Uli zu beantworten. „Geht es weiter? Siehst du schon um die Ecke? Was kommt als Nächstes? Kannst du schon weitersehen? Was ist da drüben? Kann man da stehen?“ Die letzte Frage beschäftigt mich gerade besonders intensiv. Wieland hingegen kann das Elend schon wieder nicht mehr mit ansehen und entdeckt lieber ein Loch in der Rampe, welches zu einem Gang führt. Und dieser Gang führt nach wenigen Metern zu einem Loch. Nanu?

Doch inzwischen habe ich eine Stelle gefunden, an der ich stehen kann, und wickle das Seil um eine Säule mit zwei Meter Durchmesser. So, diese Säule hält auch noch, wenn meine Enkel ihren Rollator abgestellt haben und auf die Plastikbank furzen, die aus den recycelten Seilmolekülen angefertigt wurde. Um

für den Rückweg auch noch was zu haben, klopfe ich gleich noch einen Spitz, bis alle den Schacht gequert haben. Nun, nichts wie rein ins große Neuland! Der erste Messzug ist knapp 15 m lang. Juchhee! Jetzt geht's ab. Aber da taucht Helmut schon wieder auf und erklärt, dass der Gang zu Ende ist. Vorbei. Ende. Aus die Maus. Zeit, sich das Loch von Wieland genauer anzusehen. Es stellt sich heraus, dass es sich mal wieder um eine Umgehung handelt. Eine Umgehung, die zwar drei Jahre zu spät kommt, aber natürlich gleich vermessen wird. In Zukunft werden wir als erstes Wieland vorausschicken, wenn wir eine Umgehung brauchen. Und wir werden seine bisherigen Entdeckungen nochmal genauer unter die Lupe nehmen müssen. Ich bin ziemlich sicher, dass diese Gänge in Wahrheit Umgehungen sind. Wir haben es nur noch nicht gemerkt.

Zum Abschluss zeigt uns Wieland noch den Nordostteil der Höhle mit dem eigentlich letzten verbliebenen Fragezeichen der Höhle. Eine Spalte hinter einem Schacht. Mit fünf Ankern kann man da schon





Uwe und Schnitzel auf der „Big Bertha“ in der Donner-und-Blitzen-Höhle, Foto: Thomas Holder

rüberqueren, aber ob sich das lohnt? Zumindest gibt es in dem Gang davor wieder ordentlich Luftzug. Wir lassen die Seile also mal noch drin und lassen es für heute erst mal gut sein.

Jetzt wird es dringend Zeit, sich mal einer anderen Gruppe zuzuwenden. Andi Scheurer, Lothar und Sven bemühen sich schon die ganze Woche um die Eishöhle. Genauer, um den Flusstunnel, welchen man ja über die Lamperlhöhle relativ flott erreichen kann. Das lässt sich allerdings nicht von der Lamperlhöhle behaupten, denn der einfachste Zustieg führt über den Haupteingang der Eishöhle und wie die erreicht werden kann, davon kann Wieland ein

Neela und Jannis vor dem Müll, den wir aus dem Eingangsschacht im Windloch geborgen haben. Ein eindrucksvolles Beispiel für einen Höhleneingang, der direkt am Wanderweg liegt.

Foto: Robert Winkler







Der „squeeze“ in der Donner-und-Blitzen-Höhle,  
Foto: Thomas Holder

Lied singen (oder hatte er auch damals nur eine Umgehung gesucht?).

Deswegen legen Andi und Lothar dort auch erst mal ein Materialdepot an, bevor sie richtig zur Sache gehen. Im letzten Jahr hatte es sich ja bereits gezeigt, dass der Flusstunnel ein zweites, unteres Stockwerk besitzt, welches mit schönen Fortsetzungen lockt. Kein Wunder, dass es in dieser Woche an fünf Tagen Touren in diese Ecke des Systems gibt und die Neulandmeter nur so purzeln. Am letzten Tag hat auch Wieland mit Sven dort einen Gang vermessen. Vermutlich die Umgehung zu einer Engstelle, die wir noch gar nicht entdeckt haben.

Eine besonders schöne Halle, in der auch noch einige vielversprechende Fortsetzungen auf uns warten, bekommt den Namen „Manfred-Schwai-ger-Gedächtnis-Halle“. Manni ist im letzten Herbst im Alter von 70 Jahren verstorben. Gemeinsam mit Klaus Gebhard hat er uns das Tote Gebirge überhaupt erst näher gebracht und uns für die Höhlen hier begeistert. Wir werden ihn in ehrentvoller Erinnerung behalten.

Am Donnerstagabend gibt es dann wieder das berühmte Dinner bei den Engländern auf dem Campingplatz vom Staud'n-Wirt. Ein feucht-fröhlicher Abend, an dem mal wieder irgendwas Großes gefeiert wird. Ich glaube 40 Jahre CUCC im Toten Gebirge. Uns wird bei dieser Gelegenheit auf jeden Fall bewusst, dass die richtig große Sause im Sommer 2014 stattfindet. Denn dann fällt mit allergrößter Wahrscheinlichkeit die 100-km-Marke! Schon mal alle vormerken und Bier kalt stellen!

In der gleichen Nacht. Sehr spät und unter sternklarem Himmel: „Linus, wo kommst du denn her? Du siehst ja völlig fertig aus?“ – „Halt die Klappe, sonst mach ich dich zur Schnecke! Komm wir kriechen wieder in unsere Höhle rein. So was interessiert die Touris da oben nicht und wir bleiben ungestört.“

Am Tag danach findet dann definitiv die letzte Tour statt zum nun allerletzten Fragezeichen im Windloch. Wie sich herausstellt, macht die Spalte hinter dem Schacht tatsächlich sofort dicht. Um das herauszufinden, ist aber keine Querung an fünf Ankern nötig, sondern lediglich ein Thomas. Anstatt da ein paar Sicherungen reinzuknallen, macht er einfach einen großen Schritt und zieht sich an der Wand hoch, noch bevor dieser einfällt, dass sie ja gar keinen Griff zur Verfügung gestellt hat. Vermutlich hat



die Gruppe von Thomas nur deswegen immer eine Bohrmaschine dabei, weil Thomas sie mit dem ganzen Geraffel auch durch die Gegend trägt, ohne deswegen weniger Seil und anderen Kram zu schleppen.

Die Enttäuschung über das abrupte Ende währt nur kurz, denn Thomas klettert kurzerhand weiter nach oben, quert den nächsten Schacht, ohne ihn nach seiner Meinung zu fragen, und steht ... im Neuland. Da zieht doch tatsächlich im letzten Winkel und im Lichtschatten aller Fragezeichensucher ein Gang einfach so weiter nach Norden und schon legen Thomas, Uli und Sven los und messen sich in diese unverhoffte Fortsetzung, in der es übrigens auch wieder ordentlich Luftzug gibt. Und weitere Fragezeichen. Die allerletzten?

Damit endet die Forschungswoche 2013 und ich möchte mich wieder bei allen ganz herzlich für die tolle Zeit bedanken. Es war auch die erste Forschungswoche, die von Schnitzel und Thomas geleitet wurde und da haben die beiden schon mal eine super Woche hingelegt – danke! Ich freue mich schon riesig auf den Sommer 2014!

**Autor:**

Robert Winkler  
Brahmsweg 31  
72076 Tübingen  
RobertWinkler@gmx.net



Thomas mit etwa 20 m Luft unter sich,

Foto: Uli Schütz

Die Hochzeitsente von Schnitzel beim SRT-Einsatz,

Foto: Thomas Holder







Sven, Uli und Uwe auf dem „Normalweg“ zur Lamperlhöhle, Foto: Thomas Holder

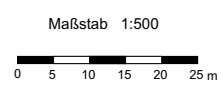
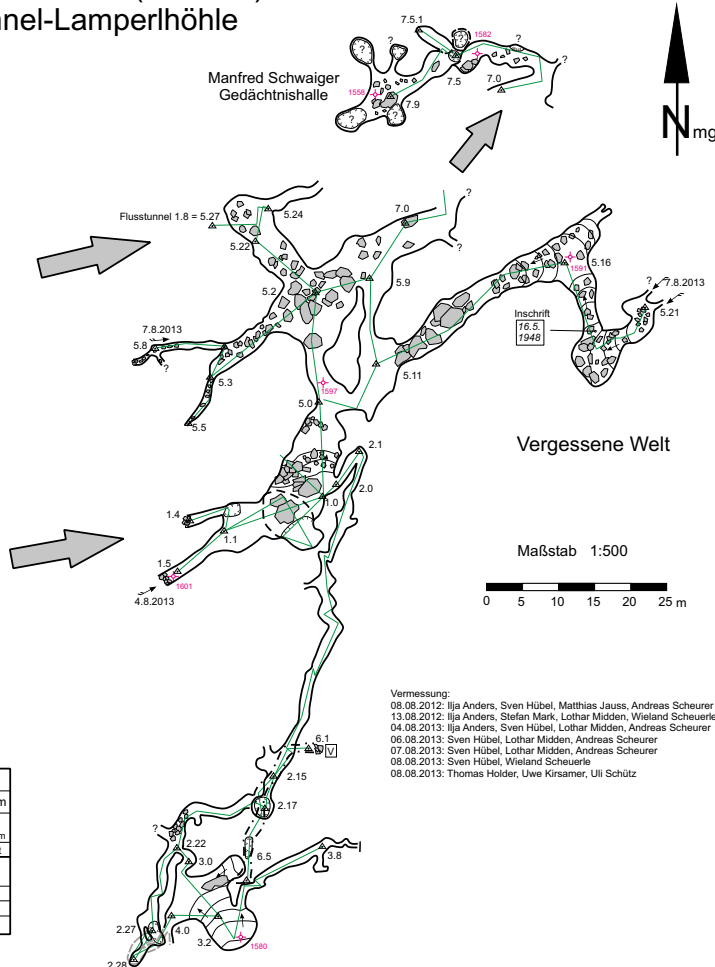
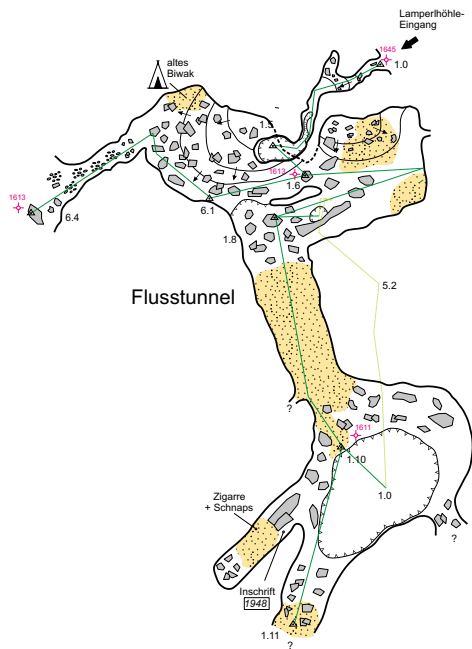
Gruppenbild: Tewje, Mirjam, Thomas, Wieland, Helmut, Sven, Lothar, Schnitzel, Uwe, Andi, Robert, Jannis, Neela, Saskia und Uli (v. l. n. r.), Foto: Thomas Holder







# Schwarzmooskogel-Eishöhle(1623/40) Bereich: Flusstunnel-Lamperlhöhle



Vermessung:  
08.08.2012: Iija Anders, Sven Hübel, Matthias Jaus, Andreas Scheurer  
13.08.2012: Iija Anders, Stefan Mark, Lothar Midden, Wieland Scheuerle, Andreas Scheurer  
04.08.2013: Iija Anders, Sven Hübel, Lothar Midden, Andreas Scheurer  
06.08.2013: Sven Hübel, Lothar Midden, Andreas Scheurer  
07.08.2013: Sven Hübel, Lothar Midden, Andreas Scheurer  
08.08.2013: Sven Hübel, Wieland Scheuerle  
08.08.2013: Thomas Holder, Uwe Kirsamer, Uli Schütz

Katastrnummer:	1623/40	Bezeichnung:	Eishöhle (Eingang Lamperlhöhle)	EB: 1 m
Koordinaten:	R 86415 H 81534	Originalmaßstab:	1:500	EH: 1,5 m
Eingangshöhe:	SH 1645	Kartenblatt:	OK25V 96 Bad Ischl, Alpenvereinskarte Toles Gebirge West	
Steiernmark - Altausseer Land		Lage:	Vom Haupteingang der Eishöhle ca. 200m nach Süden durch unwegsames Latschengelände.	
Katastrgebiet:	1623 Loser - Augsteck	Gestein:	Dachsteinkalk	Gesamtlänge: 5.623 m, davon hier dargestellt: 806m
Zeichnung:	Robert Winkler 11/2013	Niveaudifferenz:	262 m, der hier dargestellte Teil: 88m	
ALLE RECHTE VORBEHALTEN: Arge Grabenstetten				

Höhlen:	Bearbeitung durch	Stand 2012	Neuforschung	Stand 2013	aktuelle Tiefe
32 (Windloch)	VHO, Arge	1.491	259	1.750	161
40 (SMK-Eishöhle)	VHO, FHKF, VHM, Gruppe Kieselbach, Arge, CUCC	5.051	572	5.623	262
41 (Stellerweghöhle)	CUCC, Arge	9.411	110	9.521	386
78 (Schwabenschacht)	HAG Schwaben, Arge	7.850	0	7.850	329
87 (p87)	CUCC, Arge	520	0	520	289
88 (Lärchenschacht)	Gruppe Kieselbach	1.849	0	1.849	201
115 (Schnellzughöhle)	CUCC, Arge	6.205	0	6.205	738
143 (Weiße Warzen Schacht)	CUCC, Arge	3.384	0	3.384	309
144 (Tony's Second Höhle)	CUCC, Arge	3.264	0	3.264	366
	<b>SMK-System-Anteil von der Arge betreut:</b>	<b>39.023</b>	<b>941</b>	<b>39.964</b>	<b>956</b>
136 (Steinschlagschacht)	CUCC	3.427	0	3.427	438
161 (Kaninchenhöhle)	CUCC	25.981	0	25.981	525
204 (Steinbrückenhöhle)	CUCC	18.599	0	18.599	622
258 (Tunnock-Höhle)	CUCC	10.479	0	10.479	353
	<b>SMK-System-Anteil vom CUCC betreut</b>	<b>58.486</b>	<b>0</b>	<b>58.486</b>	
<b>SMK-Höhlensystem</b>		<b>97.509</b>	<b>941</b>	<b>98.450</b>	<b>1.104</b>

Abkürzungen der bearbeitenden Gruppen:

Arge: Arbeitsgemeinschaft Höhle und Karst Grabenstetten

CUCC: Cambridge University Caving Club

FHFK: Forschungsgruppe Höhle und Karst Franken

VHM: Verein für Höhlenkunde München

VHO: Verein für Höhlenkunde in Obersteier (früher: Sektion Ausseerland des LV. f. Hk. i. d. Steiermark)





Schnitzel und Uwe im Windloch, Foto: Helmut Stopka-Ebeler